

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 12-1

Artikel: Zeile um Zeile : der Kartenschreiber
Autor: Hava, Ludek Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kartenschreiber

LUDEK LUDWIG HAVA

An einen Abstecher in die Stammbeiz war nicht zu denken. Auf dem Küchentisch lag ein Kartenstapel, und meine Frau schaute mich giftig an. Wie in Trance hörte ich aus der Ferne: «... und nicht so wie das letzte Jahr, SMS oder E-Mail, nein, du schreibst richtige Karten! Ich habe dir die Adressen auf die Umschläge bereits geschrieben. Der Rest ist deine Sache. Und geschrieben wird das von Hand! Und beeile dich. Weihnachten und Neujahr warten nicht bis...» – So nahm ich die kitschigen Glitzer-Karten in die Hand. Mal sehen, was wir da im Stapel so haben.

Aha. Der Chef, der mir keine Lohnerhöhung geben wollte. Diese Karte geht somit direkt in den Kübel. Soso, mein Bruder. Den habe ich schon seit Jahren nicht mehr gesehen. Ich lege es

mal auf die Seite. Was? Schwiegermutter? Die zweite für den Kübel. Dort gehört sie wirklich hin. Na schau mal einer an, der Coiffeur. Ich wüsste gerne, wozu eine Karte. Die Frauenrunde meiner Gattin? Das kann delegiert werden. Gibt es nicht! Karte für meine Kollegen? Eine Runde Bier wären die besseren Karten. Und: Ja, das musste ja kommen, meinen Eltern. Die besuchen uns aber so oder so an Weihnachten, also wozu das Kartengesülze mit Geglitzer. In den Kübel damit und weiter. Ein Wunder, dass nicht auch noch Karten an das Christkind, das Steueramt, den gesamten Bundesrat und den König von Belgien dabei waren.

Was zu viel ist, ist einfach zu viel. Ich schmiss alle Karten in den Kübel, doch sogleich zog ich sie wieder raus. Ich hatte ei-

ne Idee. Ich ging um die Ecke zur Papeterie, wo ich so vorge-druckte Glückwunschkarten mal gesehen hatte. Ich kaufte zwei Stapel voll, ging in die Kneipe und begann beim Bier alle zu unterschreiben. Ich stopfte alle hastig in die adressierten und frankierten Couverts, klebte diese zu und warf sie ein. Ich dachte gut gelaunt, die Sache mit Karten sei für dieses Jahr erledigt.

Ich hatte mich getäuscht. Und wie! Etwa eine Woche später kam meine Frau nach Hause, zeigte auf mich mit Finger und sagte gereizt: «Na warte! Wir reden jetzt noch über die Karten zum Neujahr. Ich habe dir ausdrücklich gesagt ...» Nun, es war ein langer, lauter Monolog, gespickt mit Superlativen.

Es kam heraus, dass ich nicht nur Karten für Weihnachten und Neujahr abgeschickt hatte, son-

dern auch Karten, auf denen die Geburt eines Kindes angekündigt worden war. Meine Bemerkung, das Ganze passe doch schon irgendwie zu der Weihnachtszeit, brachte mir fast die Scheidung ein, denn meine Frau war ausser sich. Doch alles Schlechte hat auch gute Seiten. Mein Chef klopfte mir auf die Schulter und es gab eine beachtliche Lohnerhöhung. Nach Jahren sah ich auch meinen Bruder wieder, der das Kind sehen wollte. Wir lachten Tränen. Seither sehen wir uns jeden Monat. Dito meine Eltern. Anders die Schwiegermutter. Die ward bei uns nie mehr gesehen, die Frauenrunde meiner Frau auch nicht. Meine Kollegen nennen mich nur noch «derKartenschreiber». Wir haben auch einen neuen Trinkspruch. Es heisst: «Auf das Kind!»

Spruch und Witz

KAI SCHÜTTE

Gerd soll im Supermarkt Lammetta für den Christbaum kaufen, aber im Laden fällt ihm das Wort nicht mehr ein. Da zeigt er einfach auf das Sauerkraut und meint: «Von dem da – aber bitte verchromt!»

Eine Frau enttäuscht: «Da hat nun der Mann versprochen, zu Weihnachten ordentlich was für mich springen zu lassen. Und was schenkt er mir – einen Gummiball ...»

Ein hart arbeitender Politiker, ein ehrlicher Anwalt und der Weihnachtsmann finden gleichzeitig einen 50-Franken-Schein. Wer nimmt ihn an sich? Der Weihnachtsmann – die beiden anderen existieren nicht.

Zoohändler zu einem kleinen Mädchen: «Möchtest du zu Weihnachten dieses kleine süsse braune mit den grossen Augen – oder dieses kuschelige, wuschelige, flauschige weisse Kaninchen?» – Das Mädchen: «Ich denke, das ist meiner Python egal ...»

Helmut kommt fröhlich von der Silvesterfeier in eine Verkehrskontrolle und wird gleich gefragt: «Haben Sie etwas getrunken?» – «Nur einen kleinen Wachtmeister, Herr Jägermeister.»

Am Morgen nach der Weihnachtsfeier fragt der Chef leutselig den Lehrling: «Gestern Abend war ich wohl etwas angeheitert, was?» – «Und wie! Mit mir hast du sogar Brüderschaft getrunken!»

«Warum feiern wir eigentlich Weihnachten? Es kommt doch jeden Tag vor, dass ein Mann geboren wird, der sich später für Gott hält!»

«Liebling, was wünschst du dir zu Weihnachten?» – «Ach, das ist egal – und wenn es noch so viel ist.»

Ein Bub zum anderen: «Zu Weihnachten habe ich viel geschenkt bekommen. So viel, dass ich gar nicht weiss, was ich zuerst kaputtmachen soll.»

Sie: «Liebster, heute ist Weihnachten!» – Er: «Du denkst aber auch an alles!»

Ein Tag vor Heiligabend sagt ein kleines Mädchen zur Mutter: «Mami, ich wünsche mir zu Weihnachten ein Pony!» – Darauf die Mutter: «Na gut, mein Schatz. Morgen Vormittag gehen wir zum Coiffeur.»

Die rauschende Silvester-Party nähert sich ihrem Höhepunkt: «Ja was, Frau Schmid, wollen Sie wirklich schon gehen?» – «Ja, es wird höchste Zeit, denn mein Mann fängt gerade an, Weintrauben mit dem Nussknacker zu öffnen.»

Nach der Bescherung schimpft die Frau mit ihrem Mann: «Ich verstehe dich nicht! Seit Jahren schenke ich dir zu Weihnachten karierte Krawatten und plötzlich gefallen sie dir nicht mehr!»

Zwei Hausfrauen treffen sich am 2. Januar. Sagt die eine: «Die ganze Feierei hat mich geschafft. Ich bin froh, dass die Tage vorbei sind.» – Meint die andere: «Ich wäre froh, wenn ich sie wieder hätte!»